

„Markt entsteht erst“

Vispiron-Chef Amir Roughani
im Interview

Wie sehen Sie die Aussage von Ministerin Aigner über die schwierige wirtschaftliche Darstellung von PSKWen?

Der Markt für kleine dezentrale Anlagen entsteht erst. Wir könnten in Lam in 5 bis 7 Jahren in Betrieb gehen. Die Wirtschaftlichkeitsbetrachtung muss also langfristig ausgelegt werden. Ich weiß zudem nicht, woher die Ministerin ihre Informationen bezogen hat und ob sich ihre Aussagen auf bestehende alte oder neue Anlagen beziehen.

Thema Raumordnungsverfahren: Ist abzusehen, wann Vispiron den Antrag bei der Regierung der Oberpfalz stellen wird?

Wir haben von der Entscheidung der Regierung bis heute lediglich Kenntnis aus der Presse. Wenn wir informiert werden, werden die Anträge innerhalb zwei bis drei Monaten gestellt.

Wie viel Zeit wird das Raumordnungsverfahren grundsätzlich in Anspruch nehmen?

Ich rechne mit ein bis zwei Jahren.

Was ist das Neue und Innovative am Osseer-Pumpspeicherkraftwerk?

Die Technik ist im Vergleich zu alten Anlagen sehr schnell und damit flexibel in der kurzfristigen Speicherung von Energie. Sie reagiert innerhalb von 15 bis 20 Sekunden auf den Regelbedarf. Zudem liegt der Wirkungsgrad bei 80 Prozent. Der von Power to Gas-Kraftwerken liegt bei 30 bis 62 Prozent, diese Technik befindet sich allerdings zudem erst in der Pilotphase, ist für langfristige Speicherung geeignet und wird in der Nähe von Windparks zur Anwendung kommen.

Über 6000 Unterschriften liegen derzeit gegen das Projekt vor. Wie will Vispiron die Gegner von der Notwendigkeit des Projektes überzeugen?

Es ist unser Wunsch, eine möglichst große Zahl dafür zu gewinnen, doch wir akzeptieren auch, dass wir am Ende des Tages nicht 100 Prozent überzeugen können. Das Aktionsbündnis ist heute sehr präsent aufgetreten. Sie hatten die ersten drei, vier Reihen besetzt. Von den Zuhörern dahinter habe ich sehr viel Konstruktives gehört. Ich habe die Hoffnung, dass wir heute den Grundstein gelegt haben und bin immer bereit, über Lösungen und Vorschläge zu diskutieren. Überrascht hat mich, dass bei rund 2500 Einwohnern in Lam ohne konkrete Informationen 6000 Unterschriften zustande gekommen sind. Das von den Initiatoren skizzierte Projekt hat nichts mit unserem zu tun und wir haben bei der Infoveranstaltung die meisten Behauptungen widerlegt.

Interview: Astrid Fischer-Stahl

Lange Diskussion um das Für und Wider

Amir Roughani bietet allen Akteuren eine Beiratsgründung und regelmäßige Treffen an

Lam. (as) Neben dem erheblichen Eingriff in die Natur und dessen Auswirkungen waren der Betriebsablauf, Einflüsse auf den Tourismus, aber auch die Möglichkeit, sich zu einer energieautarken Gemeinde zu entwickeln die Themen der ausführlichen Diskussion mit den Geschäftsführern der Vispiron GmbH. Bei den Fragestellungen dominierte das Aktionsbündnis, mitunter auch mit emotionalen Zwischenrufen und Gelächern.

Etliche Wortmeldungen vor allem der Anwohner befassten sich mit einer möglichen Lärmbelastung und der Wasserqualität in den Seen. „Moderne Turbinen kann man nicht mit Wasserkleinkraftwerken hier vergleichen. Sie laufen ruhiger, zudem wird das Turbinenhaus so gedämmt, dass nichts nach außen dringt und von den Leitungen, wie vom steigenden oder sinkenden Wasserstand sind keine Geräusche wahrnehmbar. Das Wasser hat eine Temperatur deutlich unter sieben Grad und wird nicht kippen. Falls nötig können wir mit Sauerstoff anreichern“, antwortete Florian Schönberger.

Sorge um Trinkwasser

„Können Sie zu 100 Prozent garantieren, dass unser Trinkwasser weder in Qualität noch in Quantität beeinträchtigt wird“, war eine weitere Frage. Die Erfüllung dieser Vorgabe war Hauptaufgabe der Planung. Alle Trinkwasserschutzgebiete sind umgangen“, so Amir Roughani. Ein anderer Zuhörer zog diese Garantie in Zweifel, da es keine 100-prozentige Dichtigkeit des Oberbeckens gebe. Florian Schönberger verwies darauf, dass es auf der dem Schutzgebiet abgewandten Seite liegt. Auf die Frage nach der Höhe des Walles um das Unterbecken erfuhr ein Anwohner, dass das Gelände vom Lambach bis zur Oberkante insgesamt 15 Meter schräg ansteigt. „Was passiert, wenn der Lambach wegen des Klimawandels einmal weniger Wasser als heute führt“, wollte ein Zuhörer wissen. Roughani betonte, dass das Gewässergutachten dazu nicht von Vispiron erstellt wurde. Ein Mitglied des Aktionsbündnisses wollte nicht glauben, dass sich der Zustand des Lambaches nicht verschlechtern wird. Ein anderer Redner vertrat die Ansicht, dass das Zerstörungsszenario für den Lambach bei der angegebenen Entnahmemenge nicht angemessen ist und man darauf nicht herumreiten brauche. Eva Obermeier schenkte den Aussagen zur Gewerbesteuer-einnahme keinen Glauben und fragte nach dem Prozedere eines möglichen Rückbaus sowie der Verkehrsregelung an der Sattelstraße während des Baus. „Wenn der Betrieb nicht mehr möglich ist, kann der Ist-Zustand beibehalten oder rück-



Über 400 Zuhörer, betroffene Anwohner, Gegner, Befürworter und interessierte Bürger hatten den Saal im Hotel Zum Hirschen bis auf den letzten Platz gefüllt. Fotos: Fischer-Stahl

gebaut werden. Das ist dann Sache des Grundstückseigentümers. Seitens Vispiron besteht eine zehnjährige Bürgschaft für sie“, erläuterte Roughani. An der Sattelstraße seien Behinderungen nicht zu vermeiden, allerdings dauert die Bauphase dort nicht wie befürchtet zwei Jahre. Auf Anfrage von Maria Vogl aus Maria Hilf versprach der Geschäftsführer, Kontakt mit ihr aufzunehmen, um eine Lösung zu finden.

Dann nahm Michael Dobliger, stellvertretender Grünen-Kreisvorsitzender, Stellung zum von Vispiron angeführten Zitat der Landtagsgrünen, wonach die Staatsregierung ein Stromspeicherkataster vorlegen muss und dann unpopuläre Entscheidungen zu treffen sind. Er hielt einen anderen Standort für günstiger und befürwortete das Projekt am Riedl mit den Worten: „Das wäre nicht sonderlich tragisch. Auch die Grünen werden in den sauren Apfel beißen müssen, die Energiewende wird Ärger machen und der wird auch uns um die Ohren fliegen.“ Auf den Einwurf Roughanis, dass er nur an das erste nicht aber das dritte oder vierte PSKW denke, meinte Dobliger, zunächst sei das erste zu realisieren und dann die nächsten abzuarbeiten. Er forderte das Unternehmen auf, ein Gesamtkonzept zu präsentieren, dann sei man bereit, darüber zu reden.

Technik veraltet?

Martin Klingseisen sagte, dass international Politik und Betreiber aus der Technik aussteigen und stellte sich die Frage, wie sich das Projekt tragen soll. Amir Roughani: „Alte PSKW sind aufgrund ihrer Technik unrentabel und bei den angesprochenen Großkraftwerken, die um ein Vielfaches größer als das in Lam geplante sind, bestehen ausschließlich genehmigungsrechtliche und Akzeptanzprobleme. Österreich hat sich schon längst aufgemacht und verdient gut an Regelkraftwerken“.

Simon Kollross fragte: „Warum ausgerechnet hier, so weit weg von Ballungszentren?“ Amir Roughani antwortet: „Wenn die bayerischen AKWs abgeschaltet werden, entsteht auf der Hauptstromtrasse die

größte Lücke, hier sind die Leitungen vorhanden, dass die ausgeglichen werden kann.“ Zudem werde in der Region sehr viel erneuerbare Energie aus PV erzeugt, die hier geregelt werden könnte.

Pläne schon länger fertig?

Weiter unterstellte Kollross aufgrund zu frühen Kontakten mit dem Wasserwirtschaftsamt, dass die Pläne schon länger fertig sind, obwohl der Landrat im Februar betonte, dass es noch keine gebe. Amir Roughani nahm die Behörden in Schutz und zeigte Verständnis für die Vermutung, machte jedoch klar, dass jeder Häuslebauer, bevor er einen Plan zeichnet, Informationen einholt. Nichts anderes sei geschehen. Die Reaktionen der Ämter seien immer gewesen – wir sind ergebnis- und technologieoffen und hören uns alles an. „Die Aussage, dass der Plan schon vor einem Jahr fertig gewesen sei, ist nicht richtig“, so das klare Statement.

Die Frage aus dem Auditorium, ob weiterhin eine Wirtschaftlichkeitsprüfung anderer Standorte statfinde, bejahte er. Auch im Vorfeld des Lamer Projektes wurden mehrere Möglichkeiten ins Auge gefasst, doch nur am Osseer hätten die vier Komponenten zusammengepasst.

Emmi Kollross fragte, wer Vispiron auf den Bayerischen Wald gebracht hat. Die Antwort „Wir selbst“, wurde mit Niemals!-Rufen quittiert. Weiter fragte sie bezüglich eines Treffens zwischen Vispiron mit Thomas Obermüller, Eigentümer der Fürstzenzeche: „Hat Herr Obermüller Ihnen gesagt, dass Sie am Osseer ein PSKW bauen müssen?“. „Es gab lediglich ein Gespräch um bergbauliche Themen“, meinte Amir Roughani kopfschüttelnd.

Marietta Hutter schließlich brachte das Thema energieautarke Gemeinde ins Spiel und fragte nach Möglichkeiten der Beratung durch Vispiron. Dies gehört auch zum Angebot des Unternehmens und man würde sich freuen, sich auch im Markt Lam einbringen zu können. Als erster Schritt würde man gern das EVU in das Projekt einbinden.

In Lam gebe es bereits genug installierte Leistung und zusammen mit dem PSKW wäre man bereits autark. Im Bezug auf Letzteres vertrat die Rednerin jedoch die Ansicht, dass die Flächen besser nutzbar wären und der Tourismus, als wichtigster Wirtschaftsfaktor damit in Lam keine Zukunft hat. Florian Schönberger gab den Tipp, das Thema energieautarke Gemeinde als Chance für den Tourismus zu sehen. Beispiele dafür sind vorhanden.

Erwin Molzan wollte wissen, wie viele PSKW Vispiron schon gebaut hat. Zum einen sei das Unternehmen planerisch tätig und beauftragte Firmen mit entsprechender Reputation mit der Bauausführung und zum anderen entstehe der Markt dafür mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien gerade erst. Die Bauaufsicht habe man selbst und werde dabei von spezialisierten Ingenieurbüros unterstützt. Dann verlas Molzan einen Brief der ehemaligen Lamerin und Journalistin Gabriele Krone-Schmalz, die sich dem Aktionsbündnis angeschlossen hat und sich gegen eine unnötige und nachhaltige Naturzerstörung am Osseer aussprach.

„Meister schöner Worte“

Erwin Pfeffer meinte, dass das PSKW Lam nicht autark mache, sondern das Stromnetz in Regensburg und Schwandorf regle. Ein weiteres Mitglied bezeichnete Amir Roughani als Meister der schönen Worte, der Verharmlosung und Verniedlichung und warf ihm vor, nicht auf die Details vor Ort eingegangen zu sein. Niemand mache sich eine Vorstellung vom Ausmaß der Naturzerstörung. Der so Angegriffene verwehrt sich gegen den Vorwurf und kritisierte die unsachliche Argumentation des Aktionsbündnisses. Auch wollte er sich nicht von Menschen, die ihn nicht kennen, als allein am persönlichen Profit Interessierten abstempeln lassen.

Abschließend machte er allen Beteiligten das Angebot, Vertreter in einer Art Beirat zu entsenden, der in regelmäßigen Abständen zu sachlichen, konstruktiven Gesprächen zusammen kommt. Man sei bereit, alle Aufgaben abzuarbeiten.

Die Frage der Wirtschaftlichkeit

Landrat Löffler nimmt Sorgen der Bürger ernst, pocht aber auf Neutralität

Lam. (as) Im Zuge der Diskussion im Anschluss an die Vorstellung des Projektes „Johanneszeche“ meldete sich auch Landrat Franz Löffler zu Wort. „Ob das Ganze realisiert wird, steht heute noch gar nicht fest. Bis dato ist noch kein Antrag eingereicht“, machte er klar. Er verstehe die Wortmeldungen sehr wohl, auch er hätte sich als Anwohner gewünscht, dass schon eher jemand das Gespräch sucht. Die Sorgen sah er in einer großen Sensibilität der Bayerwaldler für ihre Heimat begründet.

Eine Diskussion über die Energiewende sei aber nötig und die Technologien seien dabei nicht isoliert zu betrachten, sondern deren Rolle, in diesem Fall eines Pump-

speicherkraftwerkes, im Gesamtkonzept. Nicht jeder eingeschlagene Weg sei immer richtig gewesen und es gelte abzuwägen, was wirklich nötig sei. Er habe die zuständigen Landes- und Bundesminister dazu befragt und von Ilse Aigner folgende Antwort bekommen: Der Trend gehe derzeit dahin, dass eine wirtschaftliche Darstellung von Pumpspeicherkraftwerken nicht so leicht zu sein scheint. „Dann brauchen wir über Anträge gar nicht reden“, so der Landrat. Trotzdem vertrat er die Ansicht, dass die Einbindung der Region nötig und eine Umsetzung gegen Widerstand der Gesamtbevölkerung nicht möglich sei. Hinter Investmentfonds zur Gewinnmaximierung stellte er persön-

lich ein großes Fragezeichen. Drei Arbeitsplätze seien angesichts der Investitionssumme wenig und die Steuereinnahmen, die ja an einen wirtschaftlichen Ertrag gekoppelt sind, im Vorfeld eine unsichere Größe.

„Selbst, wenn sich die Notwendigkeit eines Pumpspeicherkraftwerkes zeigt, beschäftigt auch mich der Eingriff in die Natur und es muss die Frage gestellt werden, ob in der Nähe nicht ein günstiger Standort zu finden ist“, so Löffler. Mit dem Regierungspräsidenten der Oberpfalz sei er sich einig, auf jeden Fall ein Raumordnungsverfahren einzuleiten, bei dem alle Belange einbezogen und abgewogen werden. Dies sei zwar ein Vorverfahren ohne

rechtliche Bindung. Im Fall des Pumpspeicherkraftwerkes Riedl bei Passau seien, obwohl das ROV positiv beschieden wurde, bis dato keine Anträge eingegangen. Das werfe wieder Frage nach der Wirtschaftlichkeit auf.

Sollte es in Lam zu einem Planfeststellungsverfahren kommen, können die Bürger sicher sein, dass alles, auch die Gutachten, detailliert geprüft würden.

Auf die Frage, welches Gewicht die über 6000 Unterschriften gegen das Vorhaben dabei bekommen, erklärte der Landrat, dass auch die Gegner im Raumordnungs- und Planfeststellungsverfahren nicht umhinkommen, schriftlich Stellung zu nehmen.



Landrat Franz Löffler erklärte, dass bei einem Raumordnungs- sowie einem möglichen Planfeststellungsverfahren alles bis ins Detail geprüft wird und auch die Sorgen der Bürger ernst genommen werden.